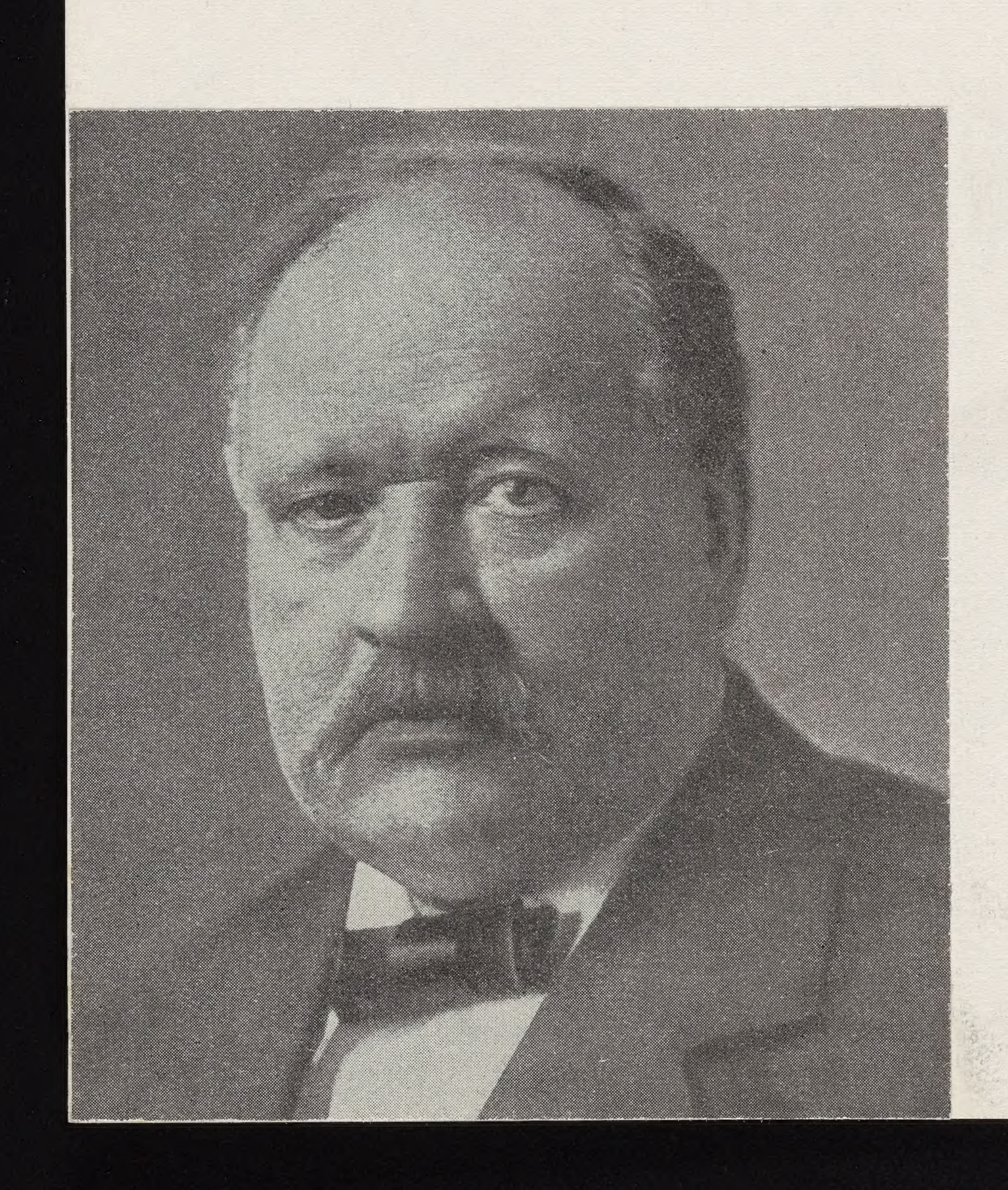
Wien den 24 Oktober 1912.

Sehr geehrter Herr!

Ich erhielt gestern Ihren werten Brief. Ich beantworte denselben in aller Eile, weil ich mit dem Morgenschnellzuge nach Berlin abfahren soll.

Mein Aufenthalt hier ist sehr glücklich und angenehm verlaufen, so dass ich voller Dankbarkeit und Befriedigung heimkehre.

Ihr ganz ergebener
Svante Arrhenius



Berlin den 28 juni 1923.

Lieber Herr Professor.

Ich benutze die wenigen Minuten, die ich vor Abgang des Zuges um 7.55 nach Gothenburg frei habe um Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin meinen herzlichsten Dank zu sagen für alle die liebenswürdige Freundlichkeit die Sie mir bei meinem Besuch in Wien erwiesen haben. Die Reise ging gut und ich hatte freundliche Reisegefährten. Ich sah wie der Corridor voll von Reiseeffekten stand und wie Leute sich da auf den Dielen hinlegten. Als ich hier ankam war mir Dr H. Fischer am Bahnhof entgegen und hilft mir hier mit allen praktischen Sachen. In Gothenburg bin ich voraussichtlich morgen um 2,15 N.M. Ich hatte gehofft meinen Bronchitis auf deutschem Boden zu lassen, er scheint aber mit mir nach Schweden zu gehen. Etwas milder ist er geworden.

Die Krone ist jetzt 44000 Mark, gegen 18000 ö. Kr. Also sind Sie sehr reich verglichen mit den Deutschen und werden es noch mehr werden – leider Gottes. Man ist hier ganz verzweifelt, hat aber keinen Ausweg vorzuschlagen. Es kann doch nicht lange so anhalten.

Die mitgesandten Butterbröde, Chokoladen, und Schnaps-Bonbons haben den heutigen Morgen versüsst und sage ich meinen besten Dank dafür. Auch für heute Nacht war kein Schlafwagen aufzutreiben. Aber ich werde doch schlafen.

Grüssen Sie alle die alten lieben Freunde in Wien, die mir diesmal so viel Liebenswürdigkeit erwiesen. Mit Handkuss an Ihre Frau Gemahlin und nochmals warmen Dank an Sie. Ihr ergebenster

Svante Arrhenius.

ob noch in diesem Jahr die Reichsmark den Rubel einholen würde. Was danach kommen wird, ist gar nicht einzusehen. Vielleicht eine neue Revolution, die das Wenige was noch übrig ist, fast vollkommen vernichtet. Das alte herrliche Kultur-Land wird um ein Jahrhundert zurückfallen. Die Wissenschaft und Kunst werden speciell ruiniert werden. Und Nichts ist dagegen zu machen.

Oesterreich ist wirklich relativ zu Deutschland zu beglückwünschen.

Von Prof. Ehrenhaft hatte ich einen freundlichen Brief und einige Drucksachen, die ich in Wien vergessen hatte. Ich werde ihm demnächst schreiben.

Nehmen Sie und Ihre verehrte Frau Gemahlin meinen herzlichsten Dank und meine besten Grüsse entgegen und übermitteln Sie solche meinen anderen lieben Freunden und Bekannten in Wien

Ihr ganz ergebener

Svante Arrhenius.

Experimentalfältet 26 Juli 1923.

Sehr verehrter und lieber Herr Professor:

Schon am 15. Juli war ich wieder hier und habe doch nicht Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin meinen herzlichen Dank gesagt für die grossartige Freundlichkeit, die Sie mir während meines Aufenthaltes in Wien zeigten. Ich bin aber noch nicht recht in Ordnung gekommen mit all der Litteratur welche inzwischen eingeströmt ist. Also nehmen Sie jetzt meinen aufrichtigen Dank entgegen und entschuldigen Sie, dass er nicht früher gekommen ist.

Die Reise ging fahrplanmässig über Passau. Ich brauchte weder da noch in Sassnitz oder Trelleborg meinen Koffer aufzumachen und von den Zoll-Beamten durchgraben zu lassen, nachdem ich mein Laissez-passer von Dumba vorgezeigt hatte. Das war eine grosse Bequemlichkeit, denn der Koffer war so voll gepackt, dass ich nach einem eventuellen Oeffnen

wohl die grösste Schwierigkeit gehabt hätte ihn wieder zuzuschliessen. In Berlin blieb ich nur bis zum Abend nach meiner Ankunft und reiste dann (29. Juni) weiter nach Gothenburg, wo ich am Nachmittag des 30. Juni ankam.

Es war dann die "amerikanische Woche". Am Abend fand eine Begegnung statt, die sehr angenehm gewesen sein soll, aber ich war müde nach der Reise und meine Bronchitis nicht ganz los, so dass ich lieber nach Hause von der Ausstellung ging und mich ausruhte. Der Husten hörte pünktlich 14 Tage nach seinem Anfang auf. Ich nahm jedoch Teil an den Feierlichkeiten, welche ganz angenehm waren und am 5. Juli als die amerikanische Woche aus war, reiste ich nach einer kleinen Stadt Borås um einen Verwandten zu besuchen und kam am 9 zur Naturforscherversammlung in Gothenburg zurück. Dann fingen neue Festivitäten an welche bis zum Schluss der Versammlung am 14 Juli dauerten. Ich habe dabei eine grosse Zahl von lieben Kollegen gesehen und gesprochen. Meine Frau kam

am 11. Juli nach Gothenburg. Wir wohnten bei einem alten Freund, Dr. Ekman, wo auch Einstein eingeladen war. Wir lebten da sehr angenehm; das Traurige war nur, dass unsre Gastgeberin krank wurde, sonst würden wir noch einen Tag geblieben. waren also am Morgen des 15 wieder hier und leben uns allmählich in das gewohnte Alltagsleben ein.

Von der Ausstellung, die prachtvoll ist, haben wir wegen den vielen Sitzungen und Feierlichkeiten sowie der starken Hitze recht wenig gesehen, sind jedoch ganz zufrieden.

In Berlin war ich mit meinem Freund Fischer zusammen. Ich brauchte einige Hemde und kaufte sie mit Fischers Hilfe im grössten Geschäft (Grünfeld), 6 Stück. Fischer sagte mir, dass er sich wunderte, dass man mir so viel gegeben hat. Man hat uns sicher als Schieber angesehen, die so viele Millionen (ich glaube drei) zur Verfügung hatten. Alle waren vom Valutafall sehr hart betroffen. Nachher ist die Mark weiter gesunken, so dass sie heute gleich 10 Heller ist. Es ist verzweifelt und sieht aus, als

Experimentalfältet 27 Oktober 1923.

Sehr verehrter und lieber Herr Professor:

Vor etwa 14 Tagen telephonierte mir Herr Dahl, der von einer Reise nach Deutschland zurückgekommen war, dass er Sie gesehen und gesprochen hatte und bestellte Grüsse von Ihnen. Filmfotofon arbeite jetzt zusammen mit Siemens-Schuckert und Alles sei auf dem besten Wege. Ich vermute, dass Sie diese gute Nachrichten bestätigen können was mich sehr erfreuen würde.

Wie Sie wohl gehört haben, leidet der Schwiegervater Ihrer Frau Schwester an einer sehr schweren Krankheit. Sein Blut ist mit Streptokokken überschwemmt. Er war in Gothenburg bei der Ausstellung anfangs Juli zusammen mit einem Kameraden. Es herrschte vom 5-15 Juli eine Bärenhitze hier nach der alten kalten regenreichen Witterung. Es war eine sehr dumpfe unangenehme schwüle Luft, in dem gemeinsamen Zimmer als sie einen Abend nach Hause kamen. Sie kamen überein bei offenem Fenster zu schlafen. In der Nacht erwachte mein Freund Afzelius von Frösteln. Er hatte alle Betkleider abgeworfen und bekam Fieber. Er reiste zu einem Kollegen in Badeort Strömstad, der die Sache nicht verstand und dann nach Hause. Ende August sah ich ihn auf der Strasse, er glaubte dann dass die Bakterien-Infektion, welche Fieber verursachte von einer kranken Zahn im Unterkiefer stammten und ging gerade zum Zahnarzt um der Zahn los zu werden. Es half aber nicht. Anfangs war er etwas auf und besorgte seine Praxis, was ihn etwas zerstreute. Er ist von Allen und speciell seinen Kollegen sehr hoch geschätzt, und er war ein gan-

zer Stab von Ärzten, die alles Mögliche erfanden um ihren lieben Kameraden zu retten. Ausserdem wird er in sorgfältigster Weise von seiner Frau gepflegt, die den traurigen Fall mit bewunderungswertigem Mut trägt. Also man prüfte gewöhnliche und Auto-Antitoxine in Einspritzungen, und jetzt versucht man ein neues wunderbares Mittel, das im Ausland den grössten Erfolg gehabt haben soll, und das Kupfer und Gold enthält. Nach der ersten Einspritzung dieses letzteren trat eine heftige Reaktion vorgestern ein, die Temperatur stieg über 39.5 und seine Frau war in grösster Angst. Sie weinte, als ich sie im Telephon sprach. Sie sagte mit Recht, dass Arnold es nicht aushalten könnte mit diesem ermattenden Zustande von hohem Fieber. Sie verliert allmählich die Hoffnung; die Ärzte sagen mir offen, dass es ein Wunder wäre, wenn er sich nach diesem langen Leiden aufraffen könnte. Diese Krankheit, welche wohl auch früher vorkam aber nicht beachtet wurde, hat in der letzten Zeit viele Opfer umgebracht.

Wir sind jetzt bald bei der Verteilung der Nobelpreise. Nun versteht es sich, dass es recht unmöglich ist, wenn, wie mit den vielen Deutschen die den Preis erhalten haben, das ganze Geld verloren geht durch Valuta-Sturz. Aber auch wenn, wie in England, Steuer von 60 Proz. auf grössere Kapital-Einnahmen gelegt werden, hat es sehr wenig Witz dass der Nobelpreis zu den Kriegskontributionen geht. Ich frage deshalb jetzt herum, um einige positive Daten zu haben, die ich der Akademie zur Beleuchtung dieser Frage vorlegen könnte. Ich möchte deshalb Sie befragen, was für ein Steuer voraussichtlich auf einen Nobelpreis gelegt werden würde zu einem Betrag von 120000 schwed. Kronen (2.2 Milliarden ö. Kr.) Natürlicherweise müssten Sie diese Frage mit der grössten Diskretion behandeln, damit sich nicht falsche Vorstellungen, dass ein Österreicher in Frage kommt, sich verbreiten. Auch wäre es gut zu wissen wie gross der Steuer ist auf den Jahreszinsen dieses Kapitals (etwa 110 Millionen Kr.).

Mit den herzlichsten Grüssen an Sie und Ihre verehrte Frau Gemahlin sowie andere Freunde in Wien.

Ihr ganz ergebener
Svante Arrhenius.

16. Nov. 1923.

Herrn Prof. Dr. F. P R E G L

G r a z ,Universität

Medizinisch-chemisches Institut

Sehr geehrter Herr Kollege !

Gestatten Sie zunächst, daß ich Sie unbekannterweise auf das herzlichste beglückwünsche und meiner aufrichtigen Freude darüber Ausdruck verleihe, daß wieder einmal ein österreichischer Kollege den Nobelpreis erhalten hat.

Sodann erlaube ich mir, Ihnen einige Mitteilungen über die Versteuerung des Nobelpreises zu machen, die für Sie von Wichtigkeit sein dürften. Kollege Arrhenius hat mir vor einiger Zeit geschrieben und mich ersucht, ich möchte mich über diese Frage näher erkundigen, da es nicht im Sinne der Nobelstiftung liegt, daß ein so großer Prozentsatz des Preises auf die Steuer aufgeht wie etwa in England, wo die Steuer 60% ausmacht.

Ich war darum in der letzten Zeit mehrmals im Bundesministerium für Finanzen, Abt XIIIa, Einkommensteuern, un mich diesbezüglich zu informieren. Man rechnete mir zuerst aus, daß für ein einmaliges Einkommen von 2,2 Milliarden ö.K. eine Steuer von

K. 647,573.900.-

zu entrichten wäre. Also etwa 30% von der Gesamtsumme. Das ist wohl nicht ganz so schlimm wie in England - es ist aber doch recht arg, wenn man denkt, daß ein Gelehrter für die gerechte Anerkennung vieljähriger Arbeit nahezu 700 Millionen Steuer zahlen soll. Ich sagte das den Herrn auch rundweg heraus, daß ich das sehr viel finde und daß ich Herrn Arrhenius raten werde, auf dem Wege des Völkerbundes eine generelle Steuerfreiheit für den Nobelpreis bei allen Staaten zu beantragen. Diese Idee war den Herren sichtlich nicht angenehm - nicht etwa wegen der einmaligen Summe, sondern, weil damit einmal ein Präjudiz für ein steuerfreies Einkommen geschaffen wäre, was sorgfältig vermieden werden soll. Immerhin gaben die Herren selbst auch zu, daß so ein exzeptioneller Fall wie dieser eine besondere Rücksichtnahme verdiene. Insbesondere war der Leiter der Abteilung, Ministerialrat Dr. Marschowski sehr entgegenkommend und machte mich schließlich auf einen Paragraphen des Personalsteuergesetzes aufmerksam, der sich, wie er meinte, auf Ihren Fall sehr gut anwenden ließe. Es ist dies § 175, der im wesentlichen folgendes besagt: Wenn jemand eine einmalige Entlohnung für wissenschaftliche oder künstlerische Arbeiten~~XXXXXXXXX~~ erhält, die sich auf einen Zeitraum von mehreren Jahren erstreckten, so kann für die <u>Pemessung des Prozentsatzes</u> so gerechnet werden, als wäre die Entlohnung auch auf die entsprechende Anzahl von Jahren verteilt gewesen. Das heißt also: Sie müssen wohl die Steuer für den ganzen Nobelpreis auf einmal zahlen, aber nur mit dem Prozentsatz der entsprechend niedrigeren Einkommensklasse. Nehmen wir also an, Sie rechneten beispielsweise eine 10-jährige Tätigkeit für die Arbeiten, auf Grund derer Sie den Preis erhielten, so kommen Sie

in die Einkommensteuerklase mit

220 Millionen + 50 Millionen Gehalt = 270 Millionen,

wo der Prozentsatz nicht mehr 30 sondern nur ungefähr 8,5 %
beträgt, so daß Sie dann eine Steuer von ungefähr 180 Millionen
zu zahlen hätten.

Wenn Sie also gestatten, daß ich mich in diese Angelegen-
heit (die mich ja eigentlich nichts angeht) hineinmische, so
würde ich Ihnen empfehlen, bei der nächsten Steuerfatierung,
wo Sie ja den Nobelpreis einbekennen müssen, die entsprechende
Verteilung auf Grund des § 175 des Personalsteuergesetzes zu
beantragen, was Ihnen vielleicht ca. eine halbe Milliarde er-
sparen kann.

Mit besten Empfehlungen und Grüßen an die Kollegen
Kohlrausch und Hess verbleibe ich
Ihr ergebener

Kitzbühel, Tirol, 29. Juli 1923.

Lieber, sehr verehrter Herr Kollege ARRHENIUS !

Herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 28. Juni, zu dessen Beantwortung ich heute erst komme.

Ich war in der Zwischenzeit in Berlin um nachzusehen, was BERGLUND und das Filmfotofon machen. Zu meiner großen Befriedigung konnte ich feststellen, daß BERGLUND zusammen mit einem Herrn GERLACH von Siemens & Halske ein neues Aufnahmeverfahren für den Sprechfilm ausgearbeitet hat, das mir sehr vielversprechend zu sein scheint und das, theoretisch zumindest, eine ausgezeichnete Methode darstellt. Sobald in Berlin ein geignetes Lokal gefunden sein wird, sollen neue Aufnahmen gemacht werden und, wenn diese so gut gelingen, wie nach der Theorie zu erwarten ist, wird endlich einmal die Sache reüssieren. Ich habe seit diesem Besuch in Berlin wieder mehr Zutrauen in die Sache gewonnen In der zweiten Septemberhälfte fahre ich wieder hin und werde dann längere Zeit dort verbleiben um selbst bei der Ausarbeitung der neuen Methode und eventuell auch bei den Aufnahmen mitzuwirken. Hoffentlich kann ich dann die Sache in Schwung bringen.

Von Berlin aus fuhr ich letzte Woch über München hierher, wo ich meine Frau und meinen Bruder antraf Wir erholen uns jetzt in dieser herrlichen Bergluft ausgezeichnet von der drückenden Hitze die in der ersten Julihälfte in den Städten herrschte. Wie mir meine Schwester schrieb, muß es ja auch in Schweden ganz ordentlich warm gewesen sein. - Wenn Sie übrigens GRETL einmal sehen, so sagen Sie ihr bitte, daß in Kitzbühel zwei Brüder von ihr wohnen, die sich über ein Lebenszeichen von ihr sehr freuen würden.

Ich hoffe Sie bei bestem Wohlbefinden und wünsche Ihnen und Ihrer Familie einen recht angenehmen Sommer. Nach meinem Sepdemberaufenthalt in Berlin werde ich Ihnen wieder einen ausführlichen Bericht über die Fortschritte der Arbeiten bei Filmfotofon schicken.

Mit herzlichen Grüßen, auch von meiner Frau
Ihr sehr ergebener

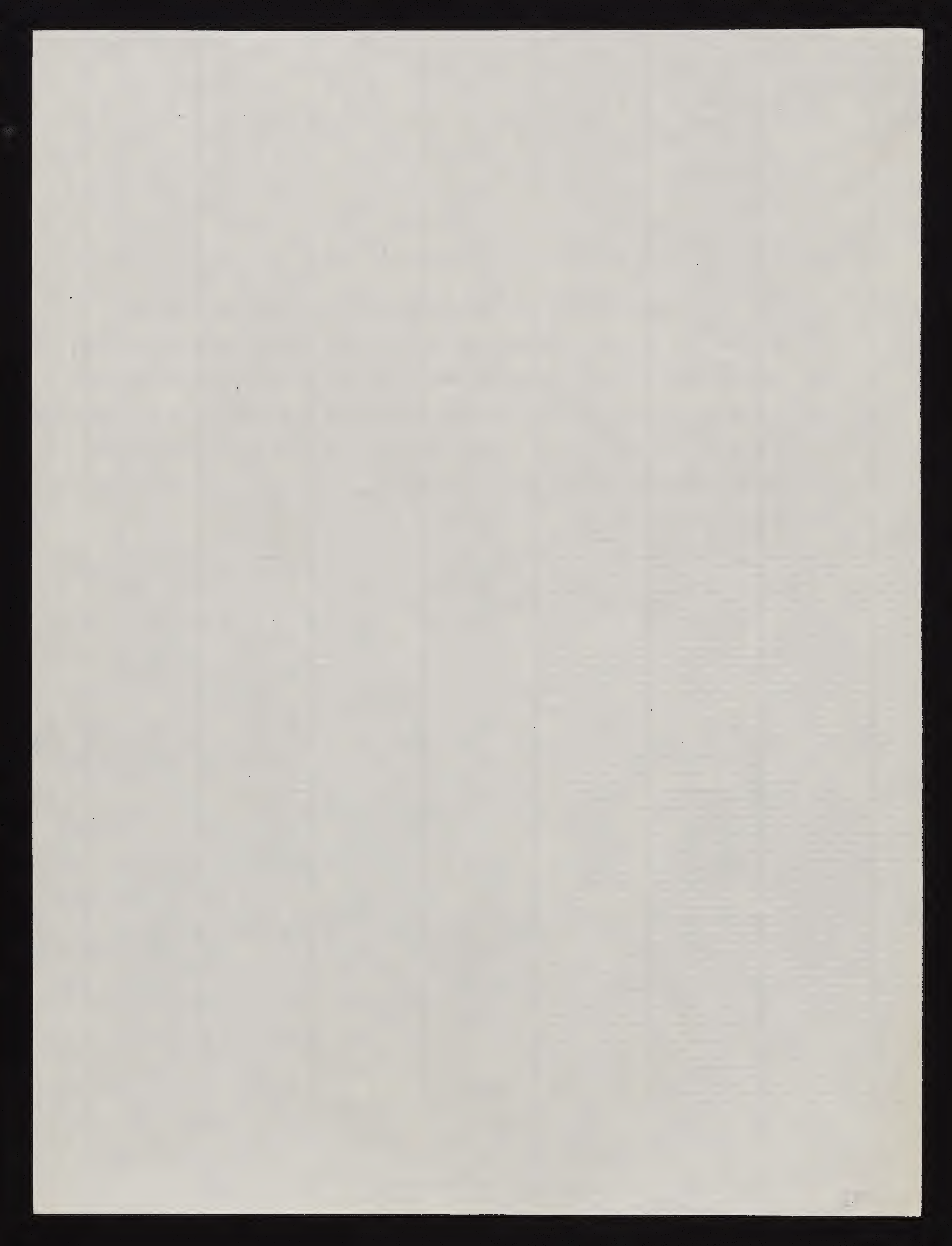
30. Nov. 1923.

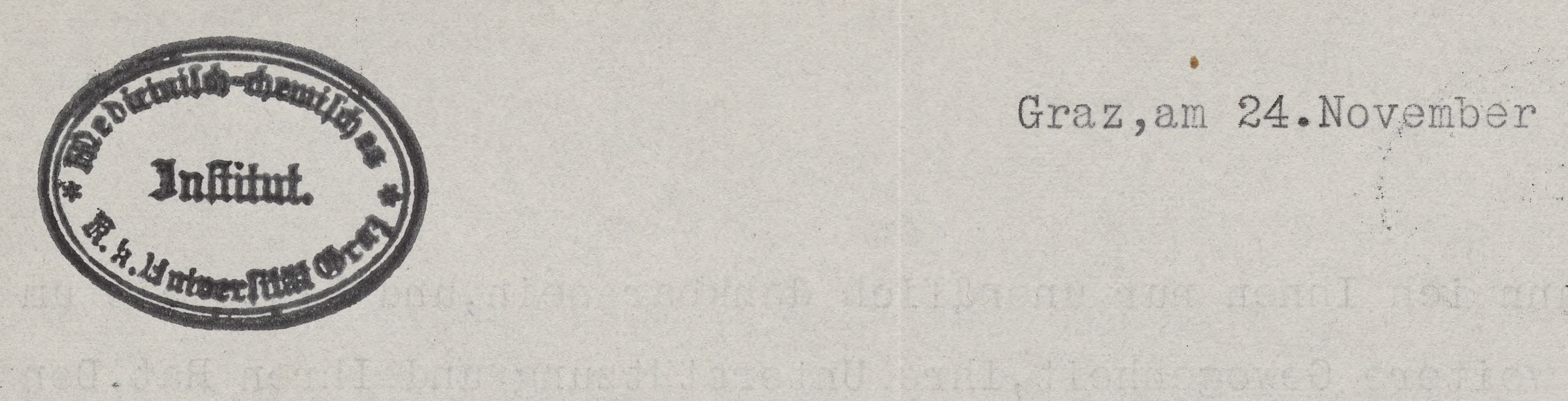
Sehr geehrter Herr Kollege !

Besten Dank für Ihren freundlichen Brief vom 24.ds. Es wird Sie belustigen, aus dem beifolgenden Ausschnitt zu ersehen, daß auch die Wiener Zeitungen sich über die Frage der Versteuerung des Nobelpreises den Kopf zerbrechen. Wieso diese vollständig unrichtigen Angaben in die Tagesblätter kamen, ist mir unerfindlich. Ich bin unschuldig daran, da ich mit niemanden darüber sprach, bevor diese Nachrichten erschienen.

Wenn Sie nach Stockholm kommen, grüßen Sie bitte Kollegen Arrhenius herzlichst von mir.

Ihr sehr ergebener





Graz, am 24. November 1923,

Hochverehrter Herr Kollege !

Zunächst danke ich Ihnen für Ihre herzlichen Glückwünsche und den Ausdruck Ihrer aufrichtigen Freude über die Auszeichnung, die einem österreichischen Kollegen widerfahren ist.

Weiters aber danke ich Ihnen für das an den Tag gelegte persönliche Interesse in der Frage des Nobelpreises. Ich habe bisher, unter dem gewaltigen Eindruck dieser seltenen wissenschaftlichen Auszeichnung, an die finanziellen Seiten dieser Angelegenheit überhaupt nicht gedacht und erst Ihr Schreiben vom 16. November lenkt meine Aufmerksamkeit darauf. Ich muß mich ganz besonders bei Ihnen bedanken, dass Sie meinetwegen sich so viel Mühe gegeben und Besuche gemacht und über meine Angelegenheit, wie ich entnehme, mit Professor Arrhenius Korrespondenzen geführt haben. Die zahlenmäßigen Rechenexempel, die Sie mir vorführen, trafen mich völlig uninformiert und ich ersehe daraus, mit welcher Fülle von Scharfsinn und Zähigkeit Sie sich für mich, einen Ihnen noch Unbekannten eingesetzt haben. Schon das Resultat Ihrer Bemühungen spricht für den kolossalen Erfolg, den Sie im Bundesministerium, in der Abteilung XIII a gehabt haben, ist es Ihnen ja doch gelungen, die Ansprüche auf ungefähr 14 % der ursprünglichen herabzusetzen.

Wenn Sie sich in diese meine Angelegenheit, von der Sie sagen, dass sie Sie eigentlich nichts angeht, hineinmischen,

so kann ich Ihnen nur unendlich dankbar sein,und bitte Sie um Ihre weitere Gewogenheit,Ihre Unterstützung und Ihren Rat.Den Dank dafür kann ich Ihnen heute nur brieflich zum Ausdruck bringen;auf meiner Rückreise vom Nobel-Fest in Stockholm werde ich es aber nicht versäumen,Sie persönlich aufzusuchen,um Ihnen auch mündlich diesen Dank abzustatten.

Vielleicht darf ich noch einen Gedanken zum Ausdruck bringen.Gerade Ihr Brief hat bei der herrschenden Unsicherheit in solchen Verwaltungsangelegenheiten in mir den Gedanken reifen lassen,vorläufig und so lange den Preis in der schwedischen Reichsbank liegen zu lassen,als bis die Sache nicht geklärt ist. Dort ist er ja nicht exequierbar und wenn ich in dieser Angelegenheit nun auch vorsichtig zu denken und zu handeln beginne, so werde ich am allerwenigsten davon Nutzen haben,sondern die Allgemeinheit,im besonderen unsere Universität und auch deren Wohlfahrtseinrichtungen,für die ich besondere Zuwendungen zu machen beabsichtige.

Mit vielem Dank,besten Empfehlungen und dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung verbleibe ich

Ihr ganz ergebener

Fritz Pregl

AUTOGRAPHE

de

Arrhenius

Svante August

1.L.a.s. 1 p.4°, 28.VI. 1923 an Prof. Thirring in Wien; dankt für die ihm gelegentlich seines Besuches in Wien erwiesenen Aufmerksamkeiten, teilt mit, wie er bisher die Reiseschwierigkeiten überwunden hat und dass er seine Bronchitis wohl bis nach Schweden mitnehmen werde.

In der Antwort auf dieses Schreiben L.m. 1 p.4°, Kitzbühel 29.VII.1923 teilt Thirring mit, dass er in Berlin gewesen ist, ~~dass~~ wo er die Fortschritte von Berglund mit dem Film-Photophon besichtigen wollte. Berglund hat mit einem H. Gerlach der Fa. S.&H. ein neues Aufnahmeverfahren f. d. Sprechfilm ausgearbeitet, das vielversprechend zu sein scheint.

2.L.a.s. 4 p.8°, Experimental Fältet 26.7.1923 an Prof. Thirring in Wien Dankt nochmals für alle ihm in Wien erwiesenen Aufmerksamkeiten und erzählt, dass er an den verschiedenen Grenzen keinerlei Schwierigkeiten m dem Gepäck gehabt hat. Er kam gerad zur ,,amerikanischen Woche'' nachhause, konnte aber an den Festlichkeiten seinesHustens wegen nicht teilnehmen, reiste dann zu einem Verwandten zu Besuch, fuhr dann z. Naturforscherversammlung nach Göteborg, wo er zugleich mit Einstein bei einem Freunde wohnte. Erzählt von seinen Berliner Eindrücken und namentlich dem Valutaverfall, dem wahrscheinlich der Verfall von Kulturgütern, von Kunst und Wissenschaft folgen werden.,,Das alte herrliche Kulturland wird um ein Jahrhundert zurückfallen. Erwähnt auch Ehrenhaft.

Geb. 19. II. 1859, auf Schloss Wijk bei Upsala,
Gest. 2. X. 1927, Stockholm.

Zeigte schon in frühester Jugend glänzende Begabung für Kopfrechnen, Mathematik und Physik. Er wurde besonders durch seinen Lehrer Edlund an der Ak.d.W. in Stockholm geförder und schon seine Doktorarbeit ,,Untersuchungen über die elektrische Leitfähigkeit'' trägt den Stempel grosser Bedeutung. Er wurde Dozent f. Phys.Chemie und knüpfte auf ein. Reise Beziehungen mit Ostwald, Kohlrausch, Boltzmann und Vant'Hoff an. In Graz schuf er seine elektrische Dissoziationstheorie, ging dann als Prof.d.Phys.a.d.Univ.Stockholm,arb. auch auf d.Gebiet der Immunitätsforschung mit Madsen und Ehrlich und seine Studien über die Vorgänge im Weltall führten ihn zu dem in seinem berühmten Werke ,,Lehrbuch der kosmischen Physik'' /1903/ entwickelten aufsehenerregenden Anwendungen der Gesetze des Lichtdruckes auf die Erklärung der Kometenerscheinungen, d. Sonnencorona des Zodiakallichtes etc. Er erhielt nach Zuteilung der Devi-Medaille der Roy.Soc. 1903 den Nobelpreis für Chemie,,für sein besonderes Verdienst, dass er sich d. seine elektrolytische Dissoziationstheorie um die Entwicklung der Chemie erworben hat''. Seine populären Werke ,,Das Werden der Welten'', ,,Die Vorstellung vom Weltgebäude im Wandel der Zeiten'' und ,,Das Schicksal der Planeten'' wurden ausserordentlich viel gelesen. Er war seit 1904 Direktor des Nobelinstituts für physikalische Chem. für welches er 1909 in dem der Stadt Stockholm benachbarten ,,Experimental Fältet'' ein Prachtgebäude errichtete. Während des Krises setzte er sich mit aller Energie für die Befreiung der deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen ein'.

3.) 1.

3.L.a.s. 3 p.4°, Experimental-Fältet 27.10.1923 an Prof. Thirring in Wien. Ein Herr Dahl, der aus Deutschland kam, hat ihn besucht, ihm die Grüsse von Thirring übermittelt und ihm auch bekanntgegeben, dass das Film-Photophon jetzt mit Siemens & Halske gemacht wird und Alles am besten Wege sei. Er berichtet über die schwere Erkrankung des Schwiegervaters der Schwester von Prof. Thirring, dessen Blut mit Streptokokken überschwemmt sei. Man hat bereits alle möglichen Mittel verwendet und die Aerzte erklären, dass es ein Wunder wäre, wenn er die Krankheit überstehen würde. Arrhenius befasst sich weiter mit der Frage der Nobelpreise, deren Verteilung bald vorgenommen werden soll und weist darauf hin, dass es sinnlos wäre, den Preis wieder Deutschen zu geben, da das Geld beim Valutasturz verloren geht und anderseits wieder bei England eine 60% Besteuerung platzgreift und so das Geld für Kriegskontributionen verwendet wird. Er frägt, welche Steuer voraussichtlich in Oesterreich auf einen solchen Preis v. 120.000 schwed. Kronen gelegt würde, weil er darüber der Akademie berichten möchte.

Anmerkung: In dieser Frage korrespondierte Prof. Thirring mit Prof. Fritz Pregel der Univ. Graz, welcher inzwischen für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Mikroanalyse den Nobelpreis erhalten hat und welchen er auf Grund seiner Intervention im Wiener Finanzministerium über die Frage der Besteuerg. des Nobelpreises informiert. Prof. Pregel dankt für diese Informationen , die eine ganz wesentliche Ersparnis für ihn bedeuten.